

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 13

Artikel: Abstinenten-Philosophie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

benachbarten Dorfe einen Brief, der folgenden Wortlaut hatte:

Frauen Anna,
Kellnerin zum Restorant usw.

Ich wünsche Ihnen bald zu verloben, da Ihr jetzt gelegen haben, mit Treuer Herzen leben wollen. Ich bin ein ruhiger, stiller Landwirtssohn und fleißiger Arbeiter mit gutes Zeugnis. Sie sollen diese Woche nach hier kommen. Ich wäre Ihnen sehr geneigt zur Heirat. Ich wolle mit Ihnen ein gut gehende Wirtschaft gründen. Landwirtschaft betrieb 25 Juchart, Wiesland und Acker. Da werde Sie freuen. Sende mir bald ein Bild gegen 1 Fr. in Marken, bitte ihr bald Schreiben, mit herlichen Gruß Fortunat.

Als Fortunatus nach 14 Tagen noch keine Antwort erhalten hatte, schrieb er den zweiten Brief, welcher lautete:

Ich komme an nächsten Sonntag nach C., dann wollen wir eine Aufnahme machen lassen auf beide zusammen ein Bild. Wir wollen auf Ostern gleich verloben. Bitte Sie die Woche noch schreiben. Ich bin ein unvergeßlich Fortunat. Ich habe viele Arbeit und denke stet an dich. Ich Grüße Sie in heißgeliebter Sehnsucht.

Viele herzlichen Gruß Fortunat.

Fortunatus erhielt wieder keine Antwort. Da schrieb er den dritten Brief:

Ich möchten Sie fragen ob Ihr an Ostern nach hier kommen. Sende mir ein Maß für ein Ehe Ring ein. Sie sollen nicht vergeßlich sein an uns und habe sie schon ehelich behandelt. Wir wollen Fröhliche Stunde bereiten. Ich wolle Ihnen besten Dank erlauben.

Herzl. Gruß Fortunat.

Noch Eines: Ich will dir warten, bis Ihr Geld haben zum Heiraten und zwar gleich von Herbstmonat vorbereiten an das Hochzeit mit gemüthlicher Stunde. Wir hoffen, In Treuer Freundschaft halten wollen

zeichnet mit herzlichem Gruß
Fortunat.

Als Fortunatus auch auf diesen Brief keine Antwort erhielt, beschloß er, nicht mehr zu schreiben und auch nicht mehr in das Restorant zu gehen. Er hatte es ehelich gemeint und man hatte ihn keiner Antwort gewürdigt, da mußte er wohl verzichten auf das Hochzeit „mit gemüthlicher Stunde“... Von dann an sah sich Fortunat nach einer Anderen um.

*

Ein unfreiwilliger Fasnachtscherz

In Tölz (Badeort in Oberbayern) wurde letzten Februar anlässlich einer Faschingsveranstaltung ein „fester Tirolerbua“ während des Tanzens von kolikartigen Schmerzen befallen, daß ein herbeigerufener Arzt seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus anordnete. Dort wurde „er“ von einem andern „Bua“ entbunden.

Verlangt
Die DAUERHAFTEN
Bull dog
KLINGEN überall

Frühlingskummer

Frau Dicklich schien bekümmert,
Doch ohne laut zu klagen.
Der Zustand ward verschlimmert
Erst in den letzten Tagen.
Mit nichts war zu entzünden
Ihr früherer Humor.
Das Rätsel zu ergründen,
Nahm sich der Gatte vor.

„Was mag dein Herz wohl quälen
Von allen Teufelsdingen?
Du mußt es mir erzählen,
Laß zur Vernunft dich bringen!
Schon naht mit lichtigem Sprossen
Des Frühlings zarte Braut,
Und du bist so verdrossen,
Wie ich dich nie geschaut.“

So sprach mit sorgenschweren
Gedanken ernst der Gatte.
Sie konnt' sich nicht erwehren
Und weinete sich fette.
Doch als in zarten Worten
Er Trost ihr gab und Mut,
Tönt's von des Mundes Pforten:
„Ich brauche — einen Hut!“

Und nun in raschem Flusse
Sprach sie von Frühlingsjachen.
Er hört' es mit Verdrusse
Und mußte dennoch lachen.
Er sagte zu! — Die Kranke
Sprang gleich geheilt empor
Und biß ihn wie zum Danke
Voll Uebermut ins Ohr.

*

Poetische Legende

Endlich ist die schöne Isabella weich geworden und folgt der Einladung der Frau Gemeindepräsident. Mit einiger Verspätung tritt sie in den Kreis der elf Kaffee-Lanten und stehenden Fußes eröffnet sie ihre Entschuldigung mit den salbungsvollen Worten: „Ja, wenn ich Amors Flügel hätte...“

Der Frau Gemeindepräsident imponiert dieser Satz ganz gewaltig und sie hungert darnach, ihn in Anwendung bringen zu können. Bei einer Gegenvisite, die sie nun natürlich und absichtlich verspätet, eröffnet sie stehenden Fußes ihre Entschuldigung mit den salbungsvollen Worten: „Ja, wenn ich am Ohr Flügel hätte...“

*

Abstinenten-Philosophie

Ein Deutschprofessor an der Mittelschule in B. behauptete auf der Streberreise nach Italien seinen Schülern gegenüber allen Ernstes: „Der Schweizer trinkt deshalb so viel Bier und andere alkoholische Getränke, weil der Schweiz noch kein Staatsmann erstanden ist, an dessen Persönlichkeit er sich unendlich beirauschen könnte.“



Lebensweisheit aus dem Dahlien-katalog

Dieser Tage hat mir die Post einen wunderschönen Blumenkatalog aus Holland zugestellt. Darin stehen u. a. folgende, beherzenswerte Erkenntnisse und Enthüllungen:

Weltfrieden, rein-weiß, gute deutsche Schnittorte.

Zukunft, lieblich, lachsfarben.

Zubersicht, lachsorange mit goldiger Mitte, reich- und frühblühend.

Krieg, blutrote, besonders schöne Neuheit.

Wolfgang v. Goethe, reich apricotfarbig, sehr beliebt.

Sindenburg, edle, dunkelgelbe Statusdahlie, großblumig, — oder farmin mit dunklem Auge.

General v. Seutz, lachsfarben mit weißem Herzen (hört, hört!)

Gustav Schwenborn, rosa mit purpurnem Auge, sehr empfehlenswerte Sorte, extra.

Me. Eduard Herriot, kräftiger Wuchs, überaus große Blühwilligkeit.

Hamlet, rot mit dunkelrotem Herzen.

Duke of Wellington, schwefelgelb, sehr wohlriechend.

Prinz von Wales, dunkellachsfarbigrosa, sehr schön geädert, dunkles Herz. Sehr verlangt.

Andreas Hofer, erhielt auf dem Schönheitswettbewerb in Liegnitz 1927 die größte Stimmenzahl. (Sic!) usw. usw.

Leider fehlen in diesem Naritätenkabinett die Namen unserer schweizerischen Politiker und Staatsmänner. Ich glaube, Signor Motta könnte man wohl auch ein dunkelrotes Herz zubilligen, während man Monsieur Mussy eher schwarz geändert verzeichnen müßte; Herr Schulthess könnte etwa unter „rosa mit grünem Kern“ eingereiht werden. Weitere Variationen möge sich die Phantasie der Nebel-spalterleser selbst zusammenbüscheln...

Quatim